

GISELBERT DEUSSEN

»Katholische Presse« und päpstliche Soziallehre

»Die Gläubigen sind aufgefordert, die katholische Presse, die diesen Namen wirklich verdient, regelmäßig zu verfolgen, nicht allein wegen der Nachrichten über die Kirche, sondern auch wegen der christlichen Sicht in ihren Kommentaren«¹. Hinter dieser Forderung der neuen Pastoralinstruktion »Communio et Progressio« steht die Autorität der päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation, also eines vom Papst autorisierten Gremiums; den Text der Instruktion hat der Papst »in allem gebilligt, durch seine Autorität bestätigt und ihre Veröffentlichung angeordnet, damit sie von allen, die es angeht, mit Sorgfalt in die Tat umgesetzt werde«².

Wie aber erkennt der hier angesprochene Gläubige ein Publikationsorgan, das den Namen »katholische Presse« »wirklich verdient«? Ist eine eindeutige Umgrenzung dieses Begriffes so ohne weiteres möglich? Die Definition, die die Pastoralinstruktion selbst gibt: 1. Nachrichten über die Kirche und 2. christliche Sicht bzw. Lebensauffassung³ – muß

¹ Päpstliche Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation, Pastoralinstruktion »Communio et Progressio« über die Instrumente der sozialen Kommunikation, Nr. 140; hier zitiert nach der »von den deutschen Bischöfen approbierte(n) Übersetzung« (Nachkonziliare Dokumentation, Band 11), Trier 1971, S. 261.

² Ebenda, S. 291.

³ Dem unter Fußn. 1 zitierten Satz aus Nr. 140 ging in Nr. 138 folgende sehr »weite« Definition voran: »Die katholische Presse öffnet sich der ganzen Welt. Sie bringt Nachrichten, Kommentare und Meinungen über alle Aspekte des heutigen Lebens, sie greift alle Schwierigkeiten und Probleme auf, mit denen der Mensch heute konfrontiert ist; all dies aber im Lichte christlicher Lebensauffassung. Ferner ist es ihre Aufgabe, die Nachrichtengebung und die Berichterstattung über religiöse Fragen und kirchliches Leben zu ergänzen und, wenn nötig, richtigzustellen« (a.a.O., S. 259 f.). Diese endgültige Fassung ließ die bedeutend »engere« Bestimmung des vorausgegangenen 3. Entwurfs fallen, der unter der Überschrift »katholische Presse« zwischen »Kirchenpresse« als Vermittlung der Lehre des kirchlichen Lehramtes und als »Fluß der Ideen« innerhalb der Kirche einerseits und der »Presse katholischer Inspiration« andererseits unterschied. (Vgl. Commission Pontificale des Communications Sociales. Instruction Pastorale pour l'application du Décret conciliaire sur les Moyens de Communication sociale. Schéma révisé, Vatican, Mai 1969, S. 52.) Noch enger bestimmte dieselbe Kommission in einer »Rapport-

als der vorläufige Endpunkt einer sehr bewegten, vielschichtigen, oft diffusen und nicht immer leicht zu entwirrenden Entwicklung von Vorstellungen angesehen werden, an der nicht nur die Stellung der Kirche zur »katholischen Presse« oder auch nur der Presse im allgemeinen, sondern zur Publizistik überhaupt abgelesen werden kann. Es gilt auch für die höchste Ebene kirchlicher Stellungnahmen, d. h. für die Auseinandersetzung mit den modernen Massenmedien in der päpstlichen Soziallehre, die gleiche Beobachtung, die *Michael Schmolke* im Hinblick auf das Verhältnis der deutschen Katholiken zur Publizistik macht: »... es (wäre) nicht falsch, statt »Katholiken und Publizistik« bescheidener »Katholiken und Presse« zu sagen. Das gilt auch im Hinblick auf die mögliche Ausklammerung der audiovisuellen Medien. Alle Stellungen waren bezogen, alle Möglichkeiten des Mediums Presse wieder und wieder erwogen, alle seine Gefahren bezeichnet, alle Pflichten der Gläubigen beschworen, ... als kurz vor dem Ersten Weltkrieg als erstes Medium der zweiten Generation »der Kino« in den repräsentativen Besprechungskreis der Generalversammlung (die Vorgängerin der deutschen Katholikentage; d. Verf.) eintrat«⁴.

Auf dieser »unteren« Ebene liegt eine Fülle von Inhaltsdefinitionen von »katholischer Presse« vor, deren wichtigste *Michael Schmolke* gesichtet und deren ideengeschichtliche Verankerung er für Deutschland aufgewiesen hat⁵. Für die »höhere« Ebene päpstlicher Verlautbarungen steht diese Sichtung noch aus. Und doch wäre sie wichtig für die Beantwortung der Frage: Inwiefern sind »die näher an der Wirklichkeit ausgetragenen Forderungen«⁶, die Basisdiskussionen um die Presse, von kirchenamtlichen Stellungnahmen zur Publizistik und insbesondere zur »katholischen Presse« geprägt? Darüber hinaus würde die Beantwortung dieser Frage von der Publizistikwissenschaft her einen Beitrag

Synthese« in der Form von Fragen die Begriffselemente von »katholischer Presse«: Abhängigkeit von religiösen Autoritäten? Leitung durch Katholiken? Veröffentlichung von religiösen Informationen? Empfindsames Eingehen auf katholische Empfindungen? Schließlich wird festgestellt, das eindeutigste Merkmal sei wohl die »intention, publique et manifeste, de former une opinion conforme à la loi naturelle, à l'enseignement et à la discipline de l'Église.« (Pontificia Commissione per le Comunicazioni Sociali, Rapport-Synthèse sur la présence catholique dans les moyens de communication sociale, in: Bollettino d'informazione, Rom/Vatican, 16 [1967], Nr. 75 A, S. 10). Diese Fragestellungen verweisen wiederum auf die Bestimmung von »katholischer Presse« durch das Dekret »Inter mirifica« des II. Vaticanums (vom 4. 12. 1963), Nr. 14.

⁴ *M. Schmolke*, Die schlechte Presse. Katholiken und Publizistik zwischen »Katholik« und »Publik« (1821–1968), Münster 1971, S. 25.

⁵ Ebenda, S. 26 ff., sowie die gesamte Anlage der Arbeit.

⁶ Ebenda, S. 32.

zur Beschreibung innerkirchlicher Kommunikation und zur Problematik des »Durchsickerns« allgemeiner Normen kirchlicher Soziallehre in die konkrete Situation leisten, der auch wissenssoziologisch Aufschlüsse gibt über die Interdependenz von theoretischen Problemdefinitionen und praktischen Problemlösungen, sowie über die Mechanismen des Zustandekommens von Lösungsmustern⁷ und Verhaltensstereotypen in dem gesellschaftlichen Gebilde, das man »Katholizismus«⁸ nennt und das beansprucht, über eine eigene »Soziallehre« zu verfügen.

Von einer päpstlichen Soziallehre i. e. S., die sich systematisch und mit dem Willen zur Bereitstellung und Begründung von Normen zur Lösung aktueller und überzeitlicher gesellschaftlicher Fragen befaßt, kann man erst seit *Leo XIII.* (1878–1903) sprechen. Es war vor allem die »industrielle Revolution« mit ihrer »sozialen Frage«, die das Lehramt an seine Zuständigkeit in »Sittenfragen« erinnerte und an die nie erloschene Tradition scholastischer Staats- und Sozialphilosophie anknüpfen ließ. Es war vor allem *Leos* Verdienst, nach einer Zeit des erfolglosen und ressentimentgeladenen Abwehrkampfes seiner Vorgänger gegen die »hauptsächlichen Irrtümer unserer so traurigen Zeit«⁹ die päpstlichen Stellungnahmen aus ihrer verkrampften Fortschrittsfeindlichkeit herausgeführt zu haben. Aufgrund seines praktischen Gespürs für soziale, politische und kulturelle Entwicklungen trat *Leo* viel vorurteilsfreier und unbelasteter der modernen Zeit entgegen. Dies wird besonders an seiner Einstellung zu der hier zur Diskussion stehenden Folgeerscheinung der »industriellen Revolution« deutlich: der Industrialisierung des geschriebenen und gesprochenen Wortes durch das moderne Zeitungs- und Pressewesen, wie sie z. B. in der Form des »Generalanzeigers« zu ihrem typischen Ausdruck kommt. Obgleich die Presse ihre ersten politischen Siege bereits auf englischem Boden errungen hatte, ist jedoch die Geburt einer eigentlich politischen Presse im

⁷ Vgl. hierzu das idealtypische Ablaufmodell kirchlicher Soziallehre in der »Produktion von Handlungswissen« bei: *J. Matthes*, Kirchliche Soziallehre als Wissenssystem, in: »Internationale Dialog-Zeitschrift« 2, 1969, S. 102–112, bes. S. 104 bis 106.

⁸ Der Katholizismus-Begriff wird sehr unterschiedlich definiert und interpretiert. Wir verstehen hier unter »Katholizismus« nach einer Definition von *K.-H. Grenner* »solche Erscheinungsformen eines Handelns, das auf sich wandelnde geschichtliche »Herausforderungen« in kirchlicher Gesinnung antwortet«. *Wirtschaftsliberalismus und katholisches Denken*, Köln 1967, S. 63.

⁹ So der Titel des »Syllabus«, der im Anschluß an die Enzyklika *Pius' IX.* »*Quanta cura*« vom 8. 12. 1864 in 80 Thesen eine Verurteilung von »Zeitirrtümern« zusammenstellt, in: *F. Rieß*, Die Enzyklika Pius IX. vom 8. Dezember 1864, Band I: Eine Vorfrage über die Verpflichtung, Freiburg 1866, S. 2 ff.

Frankreich der Jahre um die Revolution anzusetzen¹⁰. Mit einiger Verspätung wurde sie – nach undifferenzierten Verdammungen der »verderblichen Pressefreiheit« bei den Päpsten *Gregor XVI.*¹¹ und *Pius IX.*¹², die sich vor allem von dogmatischen Erwägungen leiten ließen – erst bei *Leo XIII.* Gegenstand kirchlicher Soziallehre. Obwohl wir auch bei ihm allgemeine Verurteilungen der Pressefreiheit finden, verwirft er dennoch nicht mehr die »Rede- und Pressefreiheit« schlechthin, sondern betont nunmehr, daß diese nur im Sinne einer »regellosen, alles Maß und alle Schranken überschreitenden Freiheit kein Recht auf Existenz besitzen kann«¹³.

Erst jetzt kommt nach einer Zeit von »allenfalls individuelle(n) Belobigungen katholischer Pressearbeit«¹⁴ der Begriff »katholische Presse« in einem ganz spezifischen Sinn in päpstlichen Dokumenten vor: als »Heilmittel« gegen eben jene politische Presse mit ihrer »zügellosen Freiheit oder besser gesagt: Zügellosigkeit (licentia), alles Beliebige unter die Leute zu bringen«; als »Waffe« gegen die »so traurige Zeitlege und die Flut der Übel«, die »zum großen Teil auf die Rechnung der schlechten Presse« zu setzen sei^{14a}. Hier taucht – nach unserer Kenntnis der Quellen – zum ersten Mal in päpstlichen Dokumenten als negatives Komplement zum Begriff »katholische Presse« der Begriff »schlechte Presse« (stampa perversa, bzw. cattiva) in dieser Eindeutigkeit auf¹⁵. Gegen diesen Topos tritt dann – gleichsam als erste inhaltliche Entfaltung von »katholischer Presse« –, von nun an sich immer mehr verfestigend, stereotyp die Wendung »gute Presse« (stampa buona): »Die Presse ist in der Tat das hauptsächliche Instrument, dessen sich die Feinde bedienen, in großem Umfang wird sie von ihnen inspiriert und unterstützt; es ist da nur angebracht, daß die Katholiken die gute gegen die schlechte Presse zur Verteidigung der Wahrheit und

¹⁰ Vgl. *W. Bauer*, Die öffentliche Meinung in der Weltgeschichte, Wildpark bei Potsdam 1930, S. 239–257.

¹¹ Enzyklika »Mirari vos« vom 15. 8. 1832, in: Acta Gregorii XVI. Ausg. *A. Bernasconi*, Rom 1901, S. 169–174; und Enzyklika »Singulari vos« vom 24. 6. 1834, in: *P. Dudon*, Lamennais et le Saint Siège, Paris 1911, bes. S. 428 f.

¹² Vgl. »Quanta cura« und Syllabus, a. a. O.

¹³ Enzyklika »Libertas praestantissimum« vom 20. 6. 1888, in: Rundschreiben Leos XIII. 3. Sammlung: De Libertate humana, Freiburg 1888, S. 39.

¹⁴ *M. Schmolke*, a. a. O., S. 189.

^{14a} Allokution »Ingenti sane laetitia« vom 22. 2. 1879 anlässlich eines Empfanges katholischer Journalisten; sie war die erste öffentliche päpstliche Ansprache vor Journalisten. In: S.D.N. Leonis P. XIII. allocutiones, epistolae, constitutiones aliaque acta praecipua, Vol. I, Brügge 1887, S. 62–65.

¹⁵ Zum Begriff »schlechte Presse« vgl. *M. Schmolke*, a. a. O.

zum Schutze der Religion unterstützen und daß man sich um die Rechte der Kirche bemüht«¹⁶.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, *Pius IX.*, der jeden Fortschritt ablehnte¹⁷, gesteht *Leo* der Presse eine notwendige Aufgabe beim Fortschritt der Gesellschaft zu, wobei den katholischen Journalisten die Aufgabe gestellt sei, die meist zum Verderben eingesetzten Waffen »zum Nutzen und Vorteil der Gesellschaft und zum Schutze der Kirche« zu gebrauchen; vor allem aber sei Einigkeit und Geschlossenheit in der Verteidigung der »absoluten Freiheit« der höchsten kirchlichen Gewalt angebracht: »Unus sit amor, una mens, Ecclesiae causam defendere, Romani Pontificis iura propugnare«¹⁸. Klingen diese Appelle auch eher nach Abwehr, Kampf und Negation, so kennt *Leo* ein positives Eingehen auf ein praktisches journalistisches Berufsethos, wenn er betont, daß die katholische Presse sich nicht den Stil und den Ton sowie die unerlaubten Mittel der schlechten Presse aufzwingen lassen solle; sie möge sich durch einen würdigen und gemäßigten Stil, der, zwar hart in der Sache, dennoch keine Person verletzt, sowie durch journalistische Sorgfalt und ein ausgeprägtes Wahrheitsstreben auszeichnen und dem Gegner gerade dadurch Konkurrenz machen. Schließlich fehlt auch nie der Appell an die Leser, ihre, d. h. die katholische, Presse materiell und ideell zu unterstützen¹⁹. Schon an dieser Stelle ließe sich eine Typologie der »katholischen Presse« aufstellen, denn alle konstanten Begriffselemente hat *Leo XIII.* seinen Nachfolgern bis zu *Paul VI.* hin – abgesehen von wenigen Akzentverschiebungen – bereits vorgezeichnet (siehe unten: I. Konstanten des Begriffs »katholische Presse«).

Beispielhaft war *Leo* noch in einer anderen, entscheidenden Ausfaltung des Begriffs »katholische Presse«, die er nicht ausschließlich in Absetzung zur »schlechten Presse« definiert: es prägt ihn wesentlich die Einbettung in eine innerkirchliche Kommunikationsstruktur, die in einer von »oben« und autoritativ hergestellten »Einheit der Meinung« (*concordia sententiarum*) besteht: »Um aber diese Einheit der Herzen und

¹⁶ Enzyklika »*Dall'alto*« vom 15. 10. 1890, in: *Documenti pontifici sulla stampa* (1878–1963), Rom/Vatican 1964 (Abkürzung: DPS), Doc 7, S. 22.

¹⁷ Vgl. die 80. These des Syllabus, in der die Forderung verworfen wird, der römische Papst solle sich mit dem Fortschritt versöhnen; vgl. *E. Marmy* (Hrsg.), *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau. Dokumente*, Freiburg/Schweiz 1945 (Abkürzung: *Marmy*), S. 53, Nr. 44.

¹⁸ Allokution »*Ingenti sane laetitia*« a. a. O.; vgl. ferner: Enzyklika »*Etsi Nos*« vom 15. 2. 1882, in: DPS, Doc 2, S. 8.

¹⁹ Fast gleichlautend in den beiden unter Fußn. 18 genannten Quellen sowie in DPS, Doc 7, S. 22.

diese Gleichförmigkeit im Handeln – die mit Recht von den Feinden des katholischen Namens so gefürchtet wird – zu bewirken, ist erstes Erfordernis die Einheit der Meinungen . . . Die Christen empfangen von der Kirche, was sie zu glauben haben, und wissen, daß sie an der Hand der kirchlichen Autorität zur Wahrheit gelangen«²⁰. Diese dogmatisch-soziologische Bestimmung der Kirche als einer »acies formata«²¹ wird unmittelbar auf die Struktur der katholischen Presse übertragen: »Mögen die katholischen Schriftsteller es ernst bei sich überlegen, daß die Presse, wenn nicht schädlich, so doch der Religion wenig nützlich sein wird, sobald unter denen, die für den gleichen Zweck arbeiten, die Eintracht nicht herrscht. Jene, die der Kirche Nutzen bringen wollen, die da aufrichtig danach verlangen, durch ihre Schriften die katholische Religion zu verteidigen, müssen sozusagen in geschlossenen Reihen, d. h. in vollendeter Eintracht kämpfen«²². Zwar »läßt die Kirche ihren Kindern in den zeitlichen und rein politischen Angelegenheiten vollständige Freiheit, sofern nur die Tätigkeit derselben durch die Grundsätze der Gerechtigkeit und der christlichen Moral geregelt wird«²³, aber gerade die katholische Presse sei verpflichtet, »in einer Zeit, wo das Christentum mit so großer Übereinstimmung und Gewandheit von seinen Feinden bekämpft wird«²⁴, in einer »besonderen Hingabe an den Heiligen Stuhl«²⁵ und »vollen Zustimmung zu den Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche«²⁶ zusammenzustehen. Nur die propagandistisch-missionarischen Möglichkeiten der Publizistik im Sinne einer Vereinnahmung für die eigenen institutionserhaltenden und -ausweitenden Interessen gehen in den Begriff »katholische Presse« ein, während ihre institutionskritische Funktion und ihr Forumcharakter ausdrücklich zurückgewiesen werden²⁷. »Katholisch wie der Papst

²⁰ »Sapientiae christianae« vom 10. 1. 1890, in: C. Ullitzka (Hrsg.), Leo XIII., der Lehrer der Welt, 1903, S. 193.

²¹ Ebenda, S. 192.

²² Enzyklika »Longinqua oceani« vom 6. 1. 1895, in: C. M. Schneider, Die fundamentale Glaubenslehre der katholischen Kirche, vorgelegt und gegen die modernen sozialen Irrtümer verteidigt von Papst Leo XIII., Paderborn 1903, S. 165 (Abkürzung: Schneider).

²³ Audienzansprache an belgische Pilger am 23. 10. 1880, in: Schneider, S. 157.

²⁴ »Sapientiae christianae«, in: Schneider, S. 166.

²⁵ Enzyklika »Immortale Dei« vom 1. 11. 1885, in: Marmy, S. 601, Nr. 905.

²⁶ Audienzansprache an Vertreter der katholischen Presse vom 21. 2. 1885, in: Schneider, S. 165.

²⁷ Vgl. Breve an Msgr. Meignan vom 17. 12. 1888, in: Schneider, S. 156: »Wir schärfen es hiermit den Redakteuren der katholischen Blätter als ihre Pflicht ein, daß sie Unsere Mahnungen betreffs der Achtung und Unterwürfigkeit, die sie den

und mit dem Papst«²⁸ ist fortan der Schlachtruf all derer, die sich zur »katholischen Presse« bekennen.

Pius X. (1903–1919) betont vor allem diese absolute Subordination unter die kirchliche Hierarchie, die durch die Einführung der sogenannten »Vorzensur« (»vorausgehende Zensur des Ordinarius«)²⁹ für alle kirchlichen Schriften ihren institutionalisierten Ausdruck erfuhr. »Die katholischen Journalisten und Schriftsteller sollen in allem, was die religiösen Interessen und die Aktion der Kirche in der Gesellschaft betrifft, ihren Verstand und ihren Willen, wie alle übrigen Gläubigen, ihren Bischöfen und dem Papst unterstellen«³⁰. Diese Mentalität war es, die den Weg zu einer von der Kurie ausgehenden Bewegung bereitete, die die letzten Jahre des Pontifikates *Pius'* X. verdunkelte: die »integralistische Verschwörung«. Die Seele dieser Verschwörung, der Kurienprälat *Benigni*, demonstrierte, wie eine »acies formata« der katholischen Presse auszusehen hatte: er gründete 1907 die »Corrispondenza Romana«³¹, um die sich ein weitverzweigter Presse- und Spionagering in ganz Europa bildete.

Gegen die Intoleranz und Hetze dieses integralen Katholizismus brachte *Benedikt XV.* (1914–1922) wieder das andere Anliegen *Leos XIII.*: den maßvollen Stil, die vornehme Sachlichkeit, als *differentia specifica* in den Begriff »katholische Presse« ein. In seiner Friedenszyklika »*Pacem Dei munus*« vom 23. Mai 1920 forderte er von ihr ein hohes publizistisches Friedensethos: »Die katholischen Schriftsteller, Redaktoren und Mitarbeiter von Zeitschriften und Zeitungen (gilt es) zu ermahnen und inständig zu bitten, daß sie . . . sich mit herzlichem Erbarmen und Güte wappnen und diese Gesinnung auch in ihren Schriften an den Tag legen, indem sie sich nicht nur vor falschen und unbedachten Anschuldigungen hüten, sondern auch jede leidenschaftliche und verletzende Ausdrucksweise vermeiden . . .«³².

In der definitorischen Absetzung gegen die »schlechte Presse« erhält bei *Pius XI.* (1922–1939) der Begriff »katholische Presse«, der nunmehr

in der Kirche mit einem geheiligten Amte ausgestatteten Personen schulden, als heilige Gesetze ansehen.« Vgl. ferner das Breve an die Bischöfe Spaniens vom 10. 12. 1894, in: *Schneider*, S. 157 f.

²⁸ So der Redakteur des »*Bien Public*« von Gent, *G. Verspeyen*, auf dem Sozialkongreß der belgischen Katholiken zu Lüttich (26.–29. 9. 1886), in: »*Christlich Soziale Blätter*« 19, 1886, S. 687.

²⁹ Vgl. *A. Hoch*, *Pius X. Ein Bild kirchlicher Reformtätigkeit*, Leipzig 1907, S. 195.

³⁰ Ebenda.

³¹ Namensänderung ab Februar 1908: »*Correspondance de Rome*«, vgl. *C. Fontaine*, *Saint-Siège: Action française et Catholiques intégraux*, Paris 1928, S. 140.

³² *DPS*, Doc 24, S. 78 f.

schlechthin mit »guter Presse« gleichgesetzt und alternierend gebraucht wird, zwar eine Präzisierung, aber zugleich auch eine Verengung, die sich nach innen als Betulichkeit und strengste Subordination, nach außen aber als Aggressivität und permanente Intoleranz kundtat: »Wir verstehen unter guter Presse nicht nur jene Schriften, die keine Angriffe gegen den Glauben und die Sittenlehre enthalten, sondern auch jene, die sich außerdem als Wortführer des Glaubens und Vorkämpfer der christlichen Moral bewähren«³³. Die »gute Presse« orientiert sich nicht nur an katholischen Prinzipien, sondern versteht sich darüber hinaus als »Kampfmittel«³⁴ zu deren Durchsetzung. *Pius XI.* begreift die katholische Presse als integrierten Bestandteil der »katholischen Aktion«, deren Programm er als einen ständigen »Kampf« gegen die laizistische Verweltlichung des liberalen Zeitgeistes zugunsten einer totalen Verkirklichung des katholischen und öffentlichen Lebens beschrieb: und dies alles »in engster Verbindung mit Uns und Christus«³⁵. Mit einer auffallenden Vorliebe für ein militärisches Vokabular wird die katholische Presse »arma veritatis«³⁶ genannt, die gegen die Diffamierung der Wahrheit »Wache halten« muß, besonders wenn man die Worte des Papstes falsch interpretiert³⁷; sie ist ein »Kreuzzug«³⁸ zur unbegrenzten Ausbreitung der Weisungen des Papstes³⁹. An erster Stelle stehe der Kampf gegen den Kommunismus⁴⁰, sodann gegen die öffentliche Sittenverderbnis⁴¹; insbesondere habe sie ein Gegengewicht gegen den unheilvollen Einfluß der »schlechten Presse« (stampa negativa) zu bilden, denn »Gegensätzliches wird durch Gegensätzliches geheilt«⁴². Eben dieser »schlechten Presse« wirft *Pius* politisches Versagen dem Kommunismus gegenüber vor, dem sie durch eine »unglaubliche Verschwörung des Schweigens« zur Macht verholfen habe⁴³. Zur

³³ Apostolisches Schreiben »Ex officiosis litteris«, in: Heilslehre der Kirche. Dokumente von Pius IX. bis Pius XII., hrsg. von P. Cattin/H. Th. Conus, deutsch von A. Rohrbasser, Freiburg/Schweiz 1953 (Abkürzung: *Rohrb.*), S. 1015, Nr. 1583.

³⁴ Rundschreiben »Divini Redemptoris«, in: *Rohrb.*, S. 731, Nr. 1130.

³⁵ In seinem ersten Rundschreiben »Ubi arcano« vom 23. 12. 1922, in: *Rohrb.*, S. 1000, Nr. 1554.

³⁶ Ansprache vom 31. 5. 1936, in: DPS, Doc 37, S. 119; vgl. Enzyklika »Rerum omnium« vom 26. 1. 1923, in: DPS, Doc 25, S. 83.

³⁷ Ansprache vom 12. 5. 1936, in: DPS, Doc 36, S. 116.

³⁸ Ansprache vom 18. 4. 1936, in: DPS, Doc 35, S. 105.

³⁹ Ansprache vom 12. 5. 1936, in: DPS, Doc 36, S. 113.

⁴⁰ Rundschreiben »Divini Redemptoris«, in: *Rohrb.*, S. 732, Nr. 1131; vgl. ferner: Ansprache vom 12. 5. 1936, in: DPS, Doc 36, S. 113 f.; und Doc 37, S. 118.

⁴¹ Vgl. *Marmy*, S. 290, Nr. 292.

⁴² *Rohrb.*, S. 1015, Nr. 1583.

⁴³ *Marmy*, S. 142, Nr. 183.

»schlechten Presse« gehören neben den kommunistischen und nationalsozialistischen auch diejenigen Publikationen, die in ihrer »liberalen, laizistischen Infektion«⁴⁴ gegen die öffentliche Sittlichkeit und damit den Schutz von Jugend und Ehe verstoßen⁴⁵. Das »Heilmittel« sieht der Papst stets in der Aufforderung an die Katholiken, die »schlechte Presse« zu ignorieren und nur ihre, d. h. die katholische, Zeitung zu unterstützen⁴⁶.

Diese Teilung der modernen Öffentlichkeit in zwei feindliche Lager erzeugte in der kirchlichen Publizistik eine Mentalität, für die alles, was nicht dezidiert kirchlich, päpstlich und katholisch war, als »schlecht« galt. Ein Katholik, der als Publizist tätig war, hatte es schwer, sich von dem Odium des Unmoralischen zu befreien, ein Vorurteil, gegen das erst *Pius XII.* und vor allem *Paul VI.*⁴⁷ entschieden Stellung nahmen. Diese Polarisierung trieb die katholische Presse in eine sektiererische Kampf Stimmung und Gettosituation, die nicht selten in ein Inferioritätsbewußtsein umschlugen.

Pius XII. (1939–1958) mit seiner großen intellektuellen Begabung scharfen Analysierens befreite das Verhältnis von »Katholiken und Presse« mit seiner differenzierenden Deskription des komplexen Begriffs der »Öffentlichen Meinung« aus dieser diffusen Qualifikation von »schlecht« und »gut«. Er tat dies auf einer hohen Ebene philosophischer Argumentation, die kaum Chancen hatte, mit der gleichen Eingängigkeit wie die grobe Schwarzweißmalerei seines Vorgängers auf die untere Ebene der Diskussion um Funktion und Aufgabe der katholischen Presse durchzusickern; d. h., *Pius XI.* dürfte bis heute für die innerkirchliche Mentalität im Verhältnis von »Katholizismus und Presse« bedeutend wirksamer geblieben sein als *Pius XII.* Dachte *Pius XII.* in dogmatischen Dingen auch kaum anders als sein Vorgänger und wollte auch er die katholische Presse weiterhin streng an die Hierarchie binden, so betonte er dennoch mit eindrucksvoller Klarheit, daß der katholische Publizist sich im Dienste des innerkirchlichen Meinungsaustausches »ebenso vor stummer knechtischer Gesinnung wie vor hemmungsloser Kritik hüten« soll⁴⁸. Innerkirchlich legt er zwar die katholische Presse nach wie vor auf die Weitergabe von Weisungen von

⁴⁴ DPS, Doc 36, S. 114.

⁴⁵ Vgl. »Casti conubii«, in: *Marmy*, S. 262, Nr. 349; S. 290, Nr. 393.

⁴⁶ Vgl. *Rohrb.*, S. 1016, Nr. 1584.

⁴⁷ In seiner Botschaft zum dritten Welttag der sozialen Kommunikation am 7. 4. 1969, deutsch in: »Communicatio Socialis« 2, 1969, S. 253 ff.

⁴⁸ A.-F. Utz/J.-F. Groner, Aufbau und Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens. Soziale Summe Pius' XII., 3 Bände, Freiburg 1954 ff. (Abkürzung: UG), Nr. 2152.

der Hierarchie zum Kirchenvolk⁴⁹ und nach außen auf die Selbstdarstellung und Missionierung fest; die Beobachtung und Respektierung der Öffentlichen Meinung, die *Pius XII.* auch für die innerkirchliche Öffentlichkeit forderte⁵⁰, dient somit eher der Diskussion über den besten Weg zur Durchsetzung autoritativer Weisungen als der kritischen Infragestellung: weniger Diskussion und Kritik als vielmehr »Apostolizität« ist ihre eigentliche Aufgabe⁵¹. Dem widerspricht aber nicht – und dies ist das Neue –, daß die katholische Presse in der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft ein relativ autonomer Mitträger der Öffentlichen Meinung ist. Hier erschöpft sich ihre Aufgabe nicht in der Durchsetzung und Wahrung ausschließlich kirchlicher Interessen, sondern sie hat aus christlicher Verantwortung heraus für das Ganze der Gesellschaft und ein gutes Funktionieren der Öffentlichkeit zu sorgen⁵².

Johannes XXIII. (1958–1963) stimmt auf der dogmatischen Ebene mit seinen Vorgängern überein. Sein eigener Beitrag besteht indes in einer »Klimaänderung«, in der neuen Aufgeschlossenheit, die er auch der katholischen Presse wünscht. Zwar hat sie auch nach *Johannes* »der Lehre treu« zu sein; er meint aber, daß sie sich durch Güte und sachlichen Stil von der »laizistischen Presse« zu unterscheiden habe⁵³; der katholische Journalist müsse die Feinfühligkeit des Arztes, die Wendigkeit des Literaten, die Rechtschaffenheit des Juristen und das Verantwortungsbewußtsein des Erziehers haben: darin bestehe die spezifisch »christliche Sensibilität«, die er ausstrahlen müsse⁵⁴. Zwar soll auch er aus der Presse eine »Waffe der Wahrheit« machen, aber *Johannes* fügt unmittelbar hinzu: als eine »Waffe der Liebe«⁵⁵. Und wenn er Irrtümer zurückweise, dann dürfe er dies nur »in Liebe« tun⁵⁶.

Paul VI., dessen Vater Journalist war⁵⁷, blieb es vorbehalten, den Begriff »katholische Presse« auf der Ebene päpstlicher Lehräußerungen weitgehend von seiner apologetischen Enge und Inferioritätsmentali-

⁴⁹ Vgl. UG 2199: Die katholischen Journalisten sollen immer und in allem »gute Werkzeuge der heiligen Mutter Kirche und getreue Sprachrohre Unserer Gefühle und Gedanken sein.«

⁵⁰ Vgl. UG 2148 ff.

⁵¹ *Marmy*, S. 536, Nr. 766; UG 1993, 2188 f., 2192 ff., 2203 f., 4292, 5173, 5929 ff.

⁵² Vgl. UG 2150; 5174.

⁵³ Audienzansprache vom 27. 1. 1963, in: DPS, Doc 149, S. 508 f.

⁵⁴ Vgl. Audienzansprache vom 4. 12. 1960, in: DPS, Doc 126, S. 422 ff.

⁵⁵ Ansprache vom 4. 5. 1959, in: DPS, Doc 112, S. 374.

⁵⁶ DPS, Doc 149, S. 512 f.

⁵⁷ Vgl. die ausführliche Monographie von *G. Deussen*, *Ethik der Massenkommunikation bei Papst Paul VI.* (Dissertationsschrift), Münster 1971.

tät zu befreien. Seinen Äußerungen merkt man schon eine eindeutige Rückkopplung mit der Basisdiskussion um die katholische Presse mit ihrer Vielzahl von Neudefinitionen des gewandelten Selbstverständnisses im Verhältnis von »Katholiken und Publizistik« an. Er macht sich z. B. eine Definition des verstorbenen Präsidenten der UCIP, P. *Émile Gabel*⁵⁸, zu eigen, in der die katholische Presse wesensmäßig von zwei gleichberechtigten und untrennbaren Grundfunktionen bestimmt wird: »Die plurale Gesellschaft von heute bedarf des ständigen und geschlossenen Beitrages einer katholischen Presse, dieses Forums des innerkirchlichen Dialogs, des Dialogs der Kirche mit der Welt und der Christen in der Welt, damit dieser Dialog der Verwirklichung des Besten im Menschen dient«⁵⁹. Dieser Diakonie an der Gesamtgesellschaft widmet *Paul VI.* seine ganze Aufmerksamkeit in der inhaltlichen Entfaltung des Begriffes »katholische Presse«: Im Wandel der heutigen Welt sei es die Aufgabe der katholischen Presse, »die wichtigen Entwicklungen und Ereignisse der Gegenwart klar darzustellen, sowie der Öffentlichkeit zu helfen, ihre Hintergründe in ihrer ganzen Tragweite zu verstehen, die sich daraus ergebenden Folgen zu überblicken und sich dabei um einen ständigen universalen Dialog in der Öffentlichkeit zu bemühen«⁶⁰.

Allgemeine und katholische Publizistik sind zwar ähnlich, aber nicht vollkommen identisch. Mit der allgemeinen Publizistik hat die katholische Presse die Informationsfunktion, d. h. das Materialobjekt, gemeinsam. Ihre Besonderheit folgt somit nicht aus ihrem Materialobjekt: dem Universum aller möglichen Informationen; dieses begründet vielmehr ihre Ähnlichkeit. Es ist Pflicht jeglicher Publizistik, »die Welt als einen vollkommenen Spiegel darzustellen«⁶¹. Allgemeine und kirchliche Publizistik⁶² unterscheiden sich in diesem Punkte höchstens in dem speziellen Interesse und den Auswahlprinzipien, die sie kirchlichen und religiösen Ereignissen entgegenbringen. Ihren eigenen, unterscheidenden Charakter bekommt die katholische Presse vielmehr

⁵⁸ UCIP = Union Catholique Internationale de la Presse. Die zitierte Äußerung von *É. Gabel* in: »Presse-Actualité«, Paris, Februar 1968, S. 35.

⁵⁹ Botschaft an den Berliner Kongreß der UCIP vom 30. 6. 1968, in: »Acta Apostolicae Sedis«, Vatican 1968 (LX), S. 472.

⁶⁰ Ebenda, S. 471.

⁶¹ Audienzansprache vom 28. 11. 1968, in: »Osservatore Romano« (Abkürzung: OR) CVIII: 29. 11. 1968, S. 1.

⁶² Eine Unterscheidung zwischen kirchlicher und katholischer Publizistik oder Presse ist der päpstlichen Soziallehre fremd; beide Begriffe sind in den päpstlichen Dokumenten austauschbar.

durch ihr besonderes Formalobjekt. *Paul VI.* spricht von einer besonderen Absicht, mit der sie informiert; sie ist »christlich inspirierte Presse«, also Gesinnungspresse, die die Öffentlichkeit »verchristlichen« soll; erst in diesem Sinn betont er dann »die Notwendigkeit einer katholischen Presse zum Schutz und zur Durchsetzung christlicher Prinzipien und zur Verteidigung katholischer Interessen«⁶³. Doch dieser Einsatz erschöpft sich nicht in Gruppenegoismus; er geht »nicht nur auf die Förderung und Beseelung der katholischen Presse aus, sondern auf die christliche Inspiration aller Massenkommunikationsorganisationen«⁶⁴. Die katholische Presse leistet der gesamten Öffentlichkeit »einen unersetzbaren Dienst, indem sie dem Leser Tag für Tag dazu verhilft, auch über die profanen Ereignisse ein christliches Urteil sich zu bilden, denn es ist heute unbedingt notwendig, daß sich ein jeder über das Geschehen in der Welt seine Gedanken macht. Diese Sicht des Weltgeschehens kann nicht christlich ausgerichtet sein, ohne daß eine katholische Zeitung entscheidend mithilft«⁶⁵. *Paul VI.* definiert also »katholische Presse« als Gesinnungspresse, aber gegen die Vernachlässigung des Rechtes des Publikums auf Tatsachen durch seine Vorgänger betont er stets die Informationsfunktion der Medien als Voraussetzung der Gesinnungspublizistik: »Es darf sich . . . eine Zeitung nicht darauf beschränken, ausschließlich Berichte und Kommentare religiösen Charakters zu bringen, noch darf sie auf künstliche Weise ihren konfessionellen und apologetischen Charakter betonen, was nur zum Schaden ihrer ersten Aufgabe: nämlich zu informieren, gereichen würde. Aber jedes Wort muß immer von der christlichen Weisheit durchdrungen sein«⁶⁶.

Gesinnung und Information, formierende Meinung und sachliche Nachricht – heißt die Aufgabe der katholischen Presse, wenn man die Fülle der Begriffsbestimmungen bei *Paul VI.* auf eine kurze Formel bringen will. »Die katholische Presse hat eine doppelte Funktion: die nämlich, auf eine faire Weise mit der übrigen Presse zu wetteifern, und die, bei den guten Katholiken einen Vorzug zu verdienen; und dies, weil sie ihre Leser nicht nur informiert, sondern auch weil sie formiert und sie

⁶³ Brief an *Raimondo Manzini*, den Vorsitzenden der katholischen Presse-Union Italiens, vom 29. 1. 1965, in: »News Service« (Editorial Information) vom 16. 2. 1965.

⁶⁴ Ebenda.

⁶⁵ Brief an »*La Croix*« vom 23. 2. 1965, in: OR CV: 11. 3. 1965.

⁶⁶ Rede vor der katholischen Presse-Union Italiens vom 22. 9. 1963, in: OR CIII: 23./24. 9. 1963.

daran gewöhnt, die Dinge und Ereignisse in Übereinstimmung mit dem christlichen Gewissen zu beurteilen«⁶⁷.

Aus diesen wenigen Zitaten aus publizistisch relevanten Äußerungen Papst *Pauls VI.*⁶⁸ wird der große Wandel in der päpstlichen Lehre über die katholische Presse deutlich. Nicht mehr Abwehr und Angriff der »schlechten Presse«, sondern Ergänzung und fairer Wettstreit mit der »neutralen Presse« zeichnet nunmehr die katholische Presse aus; nicht mehr Absetzung um jeden Preis, sondern Auseinandersetzung in Sachlichkeit, die nüchterne Souveränität einer selbstbewußt gewordenen und von Unterlegenheitskomplexen befreiten katholischen Publizistik, versöhnt mit der modernen pluralistischen Gesellschaft und als Gesprächspartner und Kommunikationsvermittler einer demokratischen Öffentlichkeit, vertraut mit deren Spielregeln und Gesetzmäßigkeiten, stehen nun für den Begriff »katholische Presse«. Fassen wir den weiten Begriff *Pauls VI.* zusammen: aufgrund ihrer Informationsfunktion unterscheidet sich die katholische Presse nicht von der allgemeinen Publizistik, aufgrund ihres besonderen Interesses bezüglich des Materialobjektes »Kirche« ist sie eine spezialisierte, aufgrund ihrer Rücksichtnahme, unter der sie informiert, ihres Formalobjektes also, das auf »Inspiration« im Sinne einer Verchristlichung zielt, ist sie religiös-kirchliche Publizistik. Als kirchliche Publizistik, die doktrinäre Inhalte zu vermitteln hat, fällt sie allerdings – dies muß hinzugefügt werden – unter die Jurisdiktion und lehramtliche Zuständigkeit der Amts- und Autoritätsträger in der Kirche. In diesem Zusammenhang finden wir dann auch bei *Paul VI.* – hier steht er in der Tradition seiner Vorgänger – Appelle an den katholischen Einheitswillen⁶⁹, sowie die Aufforderung an die Journalisten zu Loyalität und Treue⁷⁰ und an die Rezipienten die Bitte, die katholische Presse zu unterstützen⁷¹. Schließlich entwirft er für die katholische Presse beachtenswerte Strategien

⁶⁷ Ansprache anlässlich des 25jährigen Bestehens der Bistumszeitung von Lucca am 30. 8. 1970, in: OR CX: 31. 8./1. 9. 1970.

⁶⁸ Die Liste der Äußerungen *Pauls VI.* zu Fragen der Massenkommunikation ist sehr umfangreich; sie umfaßt bis Ende 1970 nicht weniger als 86 Verlautbarungen.

⁶⁹ Vgl. die unter Fußn. 63 und 66 zitierten Quellen sowie die Ansprache bei der Audienz für den Rat der UCIP vom 23. 11. 1968, in: OR CVIII: 24. 11. 1968.

⁷⁰ Vgl. Grußworte an Mitglieder der UCIP nach einer Messe in St. Peter am 19. 11. 1965, in: OR CV: 20./21. 9. 1965; ferner: Ansprache an katholische Journalisten aus Österreich am 16. 10. 1965, in: *Insegnamenti di Paolo VI.* (Tipografia Poliglotta Vaticana), Bd. III, 1967, S. 1066, sowie die unter Fußn. 59 zitierte Botschaft u. v. a. m.

⁷¹ Vgl. die unter Fußn. 66 zitierte Rede und die Angelusansprache vom 17. 11. 1968, in: OR CVIII: 18./19. 11. 1968.

gesinnungspublizistischer Einflußnahme auf die Öffentlichkeit⁷² und von großer Sachkenntnis zeugende Pläne für Berufsorganisationen katholischer Publizisten⁷³.

Eine Typologie des Begriffs »katholische Presse« in der päpstlichen Soziallehre sollte die Konstanten, die stets gleichbleibenden Begriffselemente (I) von den Variablen, die die Lehrentwicklung markieren (II), unterscheiden:

I. Konstanten des Begriffs »katholische Presse«

1. Die katholische Presse bekennt sich zur Gesinnungspublizistik zum Schutz und zur Durchsetzung christlicher Prinzipien und zur Verteidigung katholischer Interessen.
2. Sie steht in engster Verbindung mit der Hierarchie; auf dogmatischem Gebiet und in Fragen der Sittenlehre ist sie weisungsgebunden.
3. Sie ist ein wirkungsvolles »Instrument« der Evangelisation.
4. Um einer größeren Durchschlags- und Überzeugungskraft nach außen willen soll sie sich zusammenschließen und die »Einheit« bewahren.
5. Der katholische Journalist ist ein »treuer Sohn der Kirche«; Loyalität und Wahrheitsliebe sind seine höchsten Tugenden; in dogmatischen Fragen orientiert er sich immer am kirchlichen Lehramt.
6. Stets ist der Appell, die Katholiken sollten »ihre«, d. h. die katholische, Presse materiell und ideell unterstützen, mit dem Begriff »katholische Presse« verbunden.

II. Variablen des Begriffs »katholische Presse«; Stufen der päpstlichen Lehrentwicklung

1. Stufe: *Leo XIII.* definiert »katholische Presse« als »Heilmittel« und »Waffe« gegen die »zügellose, schlechte Presse«. Sie verteidigt die »absolute Freiheit« des Papstes; der Vergleich mit einer »acies formata« ist Ausdruck eines kämpferisch-propagandistischen Kolonnen Denkens.
2. Stufe: Der unter *Pius X.* aufblühende »integralistische Katholizismus« zielt auf eine absolute Gleichschaltung aller katholischen Meinungs- und Informationsträger.

⁷² Vgl. Ansprache anlässlich des 25jährigen Bestehens von »La Rocca« am 4. 11. 1966, in: *Insegnamenti* . . . Bd. IV, 1968, S. 886–890.

⁷³ Vgl. die unter Fußn. 63 zitierte Rede und die Ansprache vor der päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation vom 5. 6. 1970, in: »Acta Apostolicae Sedis« LXII: 1970, S. 508–512.

3. Stufe: *Benedikt XV.* bezeichnet in Absetzung von dieser kämpferischen Gesinnung den maßvollen Stil und das sachliche Urteil als die *differentia specifica* der katholischen Presse.
4. Stufe: *Pius XI.* sorgt für eine neuerliche, kämpferische Polarisierung zwischen kirchlicher und außerkirchlicher Presse durch die diffusen Schlagworte von der »schlechten« und »guten Presse«; »katholische Presse« wird mit »guter Presse« gleichgesetzt.
5. Stufe: *Pius XII.* betont die Eigenverantwortlichkeit des katholischen Publizisten und die Verantwortung der katholischen Presse für das gute Funktionieren der Öffentlichen Meinung innerhalb und außerhalb der Kirche; als »apostolischer Arm« ist sie aufs engste an die kirchliche Hierarchie gebunden.
6. Stufe: *Johannes XXIII.* sorgt für eine »Klimaänderung« im Sinne einer Entschärfung der Kampfstimmung im Umfeld des Begriffs »katholische Presse«.
7. Stufe: *Paul VI.* gelingt eine wesentliche Weitung des Begriffs, indem er die katholische Presse in erster Linie auf die Informationsfunktion und auf den universalen Dialog in der Öffentlichkeit festlegt. Sie unterscheidet sich von der »neutralen Presse« durch ihre »Inspiration«, da sie eine christliche Weltansicht vermitteln will.